Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 92 (1998)
Heft: 7-8

Nachwort: Worte
Autor: Mattmüller, Markus

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 03.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

einem imposanten gedruckten Oeuvre niederschlägt) und seriöser Lehre (die auch eine intensive Beschäftigung mit Ideen und Problemen von Studierenden voraussetzte) stark auf letztere gesetzt. Die Arbeits- und Diskussionszusammenhänge, die sich an neuen Forschungsthemen kristallisierten, wurden bereits in den 70er Jahren institutionalisiert in zwei Arbeitsgemeinschaften, von denen die eine sich mit sozialgeschichtlichen Fragen des *Ancien Régimes* befasste und die andere sich auf die *schweizerische Zeitgeschichte* konzentrierte.

Archivseminarien, die Mattmüller zusammen mit Andreas Staehelin im Basler Staatsarchiv durchführte, legten den Grundstein für einen neuen Blick auf die Entwicklung der Stadt Basel im 20. Jahrhundert; seine schon in den frühen 80er Jahren einsetzende Auseinandersetzung mit «oral history» erschloss der historischen Analyse die Dimension des Alltags und der Lebenserfahrung. Blockseminarien in Italien, die er zusammen mit Rodolpho Brändli organisierte, öffneten Möglichkeiten für vergleichende Untersuchungen. Aus Kolloquien wie jenen in der «Casa Schlettwein» in San Pietro di Stabio, wo über Ernährung debattiert wurde, resultierten Impulse für Lehre und Forschung. Zu dem, was wir seit den 70er Jahren über die Lage der *Schweiz im Zweiten Weltkrieg* wussten, steuerte das Historische Seminar Basel regelmässig profunde Analysen bei; Aspekte, die jetzt einer breiteren Öffentlichkeit bewusst werden, wurden in Lehrveranstaltungen bereits in den 80er Jahren intensiv diskutiert.

In diesen Diskussionen, in weiteren Kolloquien und Seminarien formten sich Ideen für Forschungsprojekte heraus. Unter der Leitung von Markus Mattmüller entstanden so bis zu seiner Emeritierung auf Ende März 1992 um die 100 Lizentiatsarbeiten und ca. 40 Dissertationen. Das war im kollegialen Quervergleich ein einsamer Rekord – und seither hat diese Zahl noch weiter zugenommen. Das entspricht Markus, der auch seine eigene Geschichte nicht als etwas Abgeschlossenes betrachtet. In diesem Sinne komme ich nicht umhin, zum Schluss festzustellen, dass viele auf die Fertigstellung der während der arbeitsüberfrachteten Uni-Jahrzehnte etwas brachliegenden Projekte – vor allem auf die *Agrargeschichte* und *Band III der Ragaz-Biographie* – warten. Das ist ein etwas eigennütziger Grund, einem Historiker noch viele produktive Altersjahre zu wünschen. Markus Mattmüller weiss jedoch, dass dieser Wunsch weit über die wissenschaftliche Erwartungshaltung hinaus geht.

Wie weiter mit dem Sozialismus? Auf jeden Fall weiter, vielleicht im Sinne der Bewusstmachung der ursprünglichen Ziele, und zudem mit einem gesunden Selbstbewusstsein; denn man muss sich nur klar sein, wie Westeuropa und auch die Schweiz ohne die vergangenen 100 Jahre sozialistischen Kampfes aussehen würden... Der Sozialismus ist nicht am Ende, sondern in einer kritischen Übergangsphase. Eine Reminiszenz: Im Jahre 1915 lag die sozialistische Internationale am Boden, gefällt von der Kriegsbegeisterung der Massen zu Beginn des Ersten Weltkrieges. Da fuhren einige wenige internationalistisch gebliebene Genossen von Bern nach Zimmerwald, um wieder einen Bund im Sinne der alten Friedenslosung zu stiften. Sie fanden Platz auf zwei Leiterwagen und amüsierten sich darüber, dass alle sozialistischen Internationalisten sich auf so geringem Raum transportieren liessen. Aber keine Resignation kam auf. Trotzki, der dabei war, schreibt: «Aber in diesen Scherzen war kein Skeptizismus. Der historische Faden reisst oft. Dann muss man einen neuen Knoten binden.»

(Markus Mattmüller, Wie weiter mit dem Sozialismus?, in: NW 1991, S. 11)